

# Dorfgemeinschaft und Hausbau

Text: Florian Aicher | Fotos: Nicolas Felder



Als wäre es schon immer dort gestanden: Das neue Wohnhaus in Vorderburg, an der Hauptstraße, Ortsausgang Großdorf. Kein Haus gleicht dem andern und doch scheint es, als ob sie sich gegenseitig die Bälle zuspielten. Maß, Material und Silhouette passen.

Treppe, Brüstung, Boden. Auch wenn Holzwerkstoffe zum Einsatz kommen, geht die Ausstrahlung eines jeden Teils von der handwerklichen Bearbeitung aus.



Der zentral gelegene Grundofen mit integrierter Sitznische und beidseitig einsehbarer Feuerstelle ist mit feiner Spachteltechnik versehen.



Architekt Florian Häusler (li.) mit den Vorderburger Bauherrn Katharina und Fabian Häusler sowie Xari und Fanni.

Eine Grundregel des Städtebaus lautet: Zuerst die Stadt, dann das Haus. Will sagen: Ein Haus steht nie im luftleeren Raum, sondern immer in einem Umfeld, einem Spielfeld. Das kommt an erster Stelle. Die Qualität des Hauses bemisst sich daran, wie es dabei mitspielt.

Das gilt auf dem Land genauso wie in der Stadt, besonders, wenn es um ein Dorf geht. Denn das ist mehr als ein Haufen Häuser; Dorf ist es, wenn es eine lebendige Gemeinschaft gibt, wenn dem Zusammenstehen der Häuser ein Miteinander lebendiger Menschen entspricht.

Das ist viel verlangt! Gibt's denn noch Dörfer, wo nicht morgens die Rolläden runter, am späten Nachmittag hoch und mit dem Abendfernsehen wieder runter gehen? Doch, wer genau hinschaut, sieht auch anderes und vor allem: immer mehr. Die Entwicklung zum Schlafdorf ist nicht Schicksal, Dorfgemeinschaften erwachen neu, Dör-

fer erleben eine Renaissance. Vorderburg ist so ein Beispiel: Vor zweieinhalb Jahren stellte das Bayerische Fernsehen unter der Überschrift „Ein Dorf mit Schwung“ zur besten Sendezeit die Initiative zur Wiedereröffnung der Dorfwirtschaft mit Dorfläden und Musikübungsräumen vor. Aus eigener Kraft, mithilfe vieler Hände, entstand

so wieder neu, was im alten Dorf lange Bestand hatte.

## Die Kraft des neuen ‚Hirschen‘

Das Beispiel zeigt, welche Bedeutung der Umgang mit Häusern für so eine Renaissance hat. Nahezu jeder im Dorf packte mit an, angeleitet durch ortsansässige Fachleute. Das

alte Wirtshaus wurde grundlegend saniert, instandgesetzt, teilweise neu ausgestattet; seither erstrahlt es in neuem Schindelkleid – und spielt neben Kirche und Feuerwehr wieder seine Rolle.

Und neue Häuser? Stärken sie den Dorfkern, tragen bei zur Renaissance des Orts? Oder wenden sie sich ab, verziehen sich hinaus ins Wohngebiet? Auch das ist nicht Schicksal, widerspruchlos zu dulden. Es geht anders; ein neues Wohnhaus in Vorderburg zeigt dies in mehrfacher Hinsicht.

Zum einen: Das Haus steht an der Hauptstraße, die die beiden Ortsteile Großdorf und Kirchdorf am Südosthang des Rottachberg verbindet. Verlässt man Kirchdorf, so bildet es einen selbstverständlichen Abschluss des Ortsteils. Dem Straßenverlauf folgend, wendet sich einem der Bau in ostüblicher Dimension mit flachem Satteldach zu; es steht wie die meisten Häuser traufseitig zur Straße. Von der Straße soweit abgerückt wie die Nachbarn, ergibt das ausreichend Abstand zur Garage. Allein dieser Standort erspart der Gemeinde ordentlich Erschließungskosten.

## Grundmotiv und Variation

Für Vorderburg sind die Allgäuer Einfirsthöfe prägend. Unter einem flachen Satteldach vereint sind alle Funktionen, im verbretterter Stadel oder verschindelter Wohnteil; sinnvollerweise sind die Bauten parallel zum Hang ins Gelände gesetzt. Auch wenn das neue Haus einem solchen Gehört keinesfalls gleichen kann, behält es dennoch wesentliche Grundelemente bei: kompaktes Volumen, flachgeneigtes Dach, verschindelte Wand. Es variiert die Melodie.

Das geht innen weiter: Alte Formen werden neu interpretiert. „Wie bei Allgäuer Bauernhäusern,“ so Architekt Florian Häusler, „gliedert die einläufige Treppe mit beidseitig belichtetem Flur den Bau. Rechts liegen die Schlafräume, links, wo einst

die Tenne anschloss, liegt ein großer ‚All-Raum‘, gefolgt von der Loggia, gewissermaßen der ‚Stadel‘. Der ‚All-Raum‘ ist Zentrum des Hauses und räumlich so lebhaft wie die alte Tenne: zwei Stockwerk-hoch der Ess-, Koch-, Lebensraum, oben offen angeschlossen die Gästegalerie und ebenerdig ein ‚Wohnzimmer‘, verborgen hinter einem Grundofen mit beidseitig sichtbar offenem Feuer.

Vom Hauszentrum öffnet eine Schiebetüre Zugang zur Loggia und reichlich Glas den Blick nach draußen: Ein Bild mit unverbauter Wiese im Vordergrund, in 250 m der Dorfkirchturm (mit Dorfgasthof), dann das Tal des Emmereiser Moos, umrahmt vom Massiv des Grünten. Die Tür zur Loggia steht im Sommer tagsüber meist offen und beschert herrliche Abende, weil „das viele Massivholz die Wärme des Tages speichert,“ wie Bauherrin Katharina Häusler schwärmt.

## Baustoff für fast alle Fälle

Holz: daraus ist das Haus gebaut, wie einst in die Bauten dieser Gegend. Über dem Sockel, der größtenteils im Hang verschwindet und daher betoniert ist, erhebt sich ein Holzständerbau mit 24 cm Dämmung aus Holz-Lehm-Gemisch (im Dach 32 cm), beidseitig mit diffusionsoffenen Holzfaserverleimplatten gekapselt. Diese vorgefertigten Elemente sind bauseits außen mit hinterlüfteter Verschindelung, innen mit Gipskarton (Wand) bzw. Holzplatten (Dach) versehen.

Die Decke im Obergeschoss ist eine sichtbar belassene Brettstapeldecke; im Bodenaufbau ist die Fußbodenheizung integriert, im Wohngeschoss liegen darauf Lärchendielen. Lärche am Boden, Fichte an der Decke und Esche für die Küche und Esstisch: ein Spiel mit heimischen Hölzern. So auch die Treppe: auf drei Holmen auf Gehring gearbeitet Tritt- und Setzstufen mit 2 mm Fuge zu den Brüstungen aus Fichte-Dreischichtplatten mit 2 mm Umleimer – ein Beispiel der hier anzutref-



Die Blaue Stunde taucht dank der Rottöne des Holzes selbst die weiße Wand in warmes Licht, bevor sich die bodentiefen Vorhänge schließen.



Eine Reihe großer Fenster, festverlast mit kleinem Lüftungsflügel und ‚Faschen‘, die zu den verputzten Häusern im Dorf vermitteln. Die große Öffnung der Loggia wendet sich von der Straße weg dem Panoramablick zu.

fenden handwerklichen Perfektion. Dabei ist das wenigste Durchschnitt – welcher Schreiner traut sich, Gläser von fast 2 m x 4 m einzubauen?

Man staunt, wundert sich aber angesichts der gesamten Haltung doch nicht: Die Handwerker kommen von hier – der Zimmerer über die Straße, der Schreiner einige Häuser weiter. Aus dem Nachbarort kommt der Betonbauer, der Küchenbauer hatte mit ca. 15 km die längste Anreise. Auch hier: Eine funktionierende Dorfgemeinschaft.

„Es ist ein wunderbarer Zusammenhalt,“ resümiert Katharina Häusler, „belebt durch den Verein fürs Dorfprojekt, aber auch das Musikleben im Dorf. Es hat Qualitäten: dieses Leben

hier! Woran liegt's denn, dass die Familien mit Kindern deutlich zugenommen haben?“ Ein Wehrmutstropfen mischt sich

ins Ganze: Der Eingang von der Straße vermittelt den Eindruck, es wohnen zwei Autos im Haus.

- Neubau Wohnhaus für eine vierköpfige Familie, Vorderburg
- Alpstein Architekten, Florian Häusler
- Dampfdiffusionsoffene Holzständerkonstruktion mit „Jasmin-Dämmung“, hinterlüftete Schindelfassade Fichte
- Brettstapeldecke mit Fußbodenheizung, Lärche-Dielen
- Luft-Wärmepumpe, PV-Anlage + Stückholzofen
- Planung 2018-19
- Bau 2019-20

architekturforum allgäu

Das architekturforum allgäu bietet Information, Austausch und Auseinandersetzung über qualitativ volles Bauen. Gemeinnütziger Verein seit 2001.

www.architekturforum-allgaeu.de

TAS Treffpunkt Architektur Schwaben der Bayerischen Architektenkammer

Mit Unterstützung durch TAS (Treffpunkt Architektur Schwaben) und Bayer. Architektenkammer



Das Herz des Hauses: Der ‚All-Raum‘ mit (von rechts nach links) Küche, Essplatz, Austritt zur Loggia. In Bildmitte der Kamin, dahinter Wohnzimmer, darüber Gästegalerie.

Blickt mit der Loggia ins Land hinaus und bildet mit seinem, langsam silbervergrauendem Schindelkleid einem selbstverständlichen Dorfrand.

